

„Wir haben für jeden ein offenes Ohr“

Seelsorge für hessische Polizeikräfte nicht nur während der Fußball-EM.

Frankfurter Neue Presse. Stand: 08.07.2024, 17:27 Uhr. Von: Sabine Schramek

<https://www.fnp.de/frankfurt/wir-haben-fuer-jeden-ein-offenes-ohr-93175467.html>

Frankfurt. Mal sind sie mitten im Gewühl in der Fanzone, mal auf einem der Boote der Wasserschutzpolizei auf dem Main, mal in ihrem Büro im Polizeipräsidium Frankfurt oder in der „EM-Oase“ mit Liegestühlen, einem großen gemusterten Teppich und großen Landschaftsfotos. Die Seelsorger der Polizei sind vor Ort, wenn es stressig wird.

„Die Arbeit und das, was wir sehen, macht etwas mit einem“, sagt eine Beamtin und ihr Kollege nickt kaum merklich. „Manchmal tut die Seelsorge wirklich gut zum Runterkommen und Durchatmen.“ Sei es, weil sie im Dienst beschimpft oder angegriffen werden, sei es wegen langer höchster Konzentration in undurchsichtigem lautem Getümmel oder weil sie Todesnachrichten an Angehörige überbringen müssen.

Barbara Görich-Reinel ist die Leitende Polizeipfarrerin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und Diakon Stephan Arnold ist katholischer Seelsorger der Polizei in Hessen. Beide lehren Ethik an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HÖMS) und beide stehen jedem Polizisten jeglicher Religion zur Verfügung. „Wir fragen gar nicht nach Religion“, so Görich-Reinel. „Wir haben für jeden ein offenes Ohr, begleiten auch im Einsatz.“

„EM-Oase“ steht in bunten Buchstaben auf einem Raumtrenner in der Versorgungshalle auf der Messe. Darunter „sehen“, „ruhen“, „hören“. „Wir sind dort, wo die Polizisten sind“, so Arnold, der seit vier Jahren dabei ist und vorher bei der deutschen katholischen Gemeinde in London gearbeitet hat. „Die Stelle hat mich gereizt, weil ich in London gesehen habe, wie man mit Polizei, Rettungskräften und Militär umgeht. Das ist anders als hier“, so der unübersehbar große Seelsorger. Er wünscht sich einen „dankbareren Umgang“ mit denen, die im Einsatz sind. Während der EM gibt es eine ständige Rufbereitschaft für alle Beamten und insgesamt neun Polizeiseelsorger. Und sie gehen zu den Polizisten. „Es wird wertgeschätzt, dass sich jemand kümmert“, stellt er fest. Auf einem grünen Liegestuhl sitzt ein Polizist und lauscht mit geschlossenen Augen über seine Kopfhörer. Ob es Wellenrauschen, Vogelgezwitscher oder ökumenische Taizéklänge sind, lässt sich nicht feststellen. Er ist entspannt und tankt Energie.

Auch bei Einsätzen mit dabei

Die Seelsorger sind keine Kriseninterventionskräfte für extreme Geschehnisse. „Dafür ist das Zentrum für Polizeipsychologische Dienste zuständig. Wir werden in diesen Fällen auch immer informiert und melden uns auch noch mal, falls Bedarf für die Polizisten besteht und damit sie von den Angeboten wissen“, berichtet Arnold. Auch für Führungskräfte sei es manchmal nützlich, wenn man noch mal reden könne. Manche fragen nach für Kollegen, die zu Hause sind nach besonders schwierigen Erlebnissen. „Sie sagen, dass sie sich um die Kollegen kümmern und vergewissern sich, dass sie den richtigen Umgang pflegen“, erzählt er. Besondere Situationen seien Schusswaffengebrauch, extreme Gewaltverbrechen oder gezielte Angriffe auf die Beamten.

„Unsere Aufgabe ist Dasein und als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen. Deshalb sind wir auch regelmäßig bei Streifenfahrten mit dabei. Damit wir einen Eindruck von den Belastungen bekommen und vom Arbeitsalltag der Einsatzkräfte. Gleichzeitig wissen die Polizisten, dass wir da sind. Die meisten finden es gut, wenn sie mal sprechen können, wenn es nachts um zwei ruhiger im Dienst ist“, so Arnold. „Es tut ihnen gut, mit jemandem zu sprechen, der zwar die Polizei kennt, aber nicht mit im System ist“, weiß der Seelsorger.

Seine Kollegen und er schulen auch in bestimmten Punkten. Dazu gehören Themen wie der Umgang mit psychisch Kranken, Überbringung von Todesnachrichten oder Bilder im Kopf, die immer wiederkehren. Besonders belastend sei die Überbringung von Todesnachrichten.

„Normalerweise ist nach dem Einsatz die Situation irgendwie gelöst. Hier ist es umgekehrt. Die Polizei geht rein und löst sozusagen eine Krise aus.“ Dabei hilft das Wie und das Wissen, welche Reaktionen aufkommen können zur Vorbereitung. Auch das Wechseln der Kleidung nach dem Dienst hilft, Dinge nicht zu nah rankommen zu lassen.

Während der EM steht in erster Linie Entspannung zwischen den Einsätzen an. Um neue Kraft tanken zwischen Lärm, 30 000 Besuchern der Fanzone und ständiger Konzentration.

SABINE SCHRAMEK